

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großerhörsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 24.

Mittwoch, den 23. März 1910.

20. Jahrgang.

Nutzholz-Bersteigerung.

29. März 1910, vorm. 10 Uhr, Arnsdorf, Gathof „Zur guten Hoffnung“. Stämme, Klöger, Verbügeln, Reisstangen, Rughäppel. Ausbereitet: Schles. Abt. 12, 17, 20, 27, 41, 53 (Masseney), 57, 58, 62, 66, 70 (Fischb. Wald). 117, 122

(Harthe). Einzel Abt. 11, 38 (Masseney), 62, 64, 67, 72, 86, 88, Ref. II (Fischb. Wald), 116, 120, 121, 123 (Harthe).

Bon vorm. 1/2 10 Uhr an können Holzaufgelder berichtet werden.

Königl. Forstamt Dresden, 22. März 1910. Königl. Forstrevierverwaltung Fischbach.

Osterliches und Sächsisches.

Bretnig. Am Sonntag Palmarum veranstaltete der hiesige ev.-luth. Junglings- und Jungfrauenverein im Gathof zum deutschen Hause einen Familienabend, der durch außerordentlich starken Besuch ausgezeichnet war. Die Darbietungen bestanden in Declamationen und Gesangs-Vorträgen und in der Aufführung des Volkschauspiels „Die Salzburger.“ Die Vorträge fanden Beifall, namentlich erregten aber die Mitwirkenden bei dem Volkschauspiel durch ihr sicheres Auftreten und die treffliche Wiedergabe große Bewunderung und Anerkennung, jedoch der gepolte lebhafte Beifall ein wohlverdienter war. Hoffentlich dürfte auch der Verein seine Rechnung gefunden haben.

Bretnig. Zum Besuch des hiesigen Turnvereins hielten am Sonntag Mitglieder der Militär-Vereinigung einen Unterhaltungsabend ab. Der Besuch derselben war ein äußerst zahlreicher. Gegeben wurde das Schauspiel „Der Glöckner zu Breslau 1583“. Die Rollen hierzu lagen in guten Händen, und jeder Spieler suchte, seiner Aufführung gerecht zu werden. Vorzüglich gelang dies ihnen, und das Publikum dankte dafür durch brousenden Applaus.

Bretnig. Wir berichteten in letzter Nummer über die Auffindung eines bestunglosen Mädchens am vergangenen Dienstag auf der hiesigen Mühlstraße. Gest gestaltete sich herausgestellt, daß es dasjenige Mädchen ist, welches den angeblich zwischen Kottbus und Königsbrück auf sie verübten Überfall erdachte. Welche Umstände das Mädchen in ihre jetzige Lage brachten, ist noch nicht aufgelistet.

Ostergrüße als Drucksache. Zum Osterfest können Glückwünsche als Drucksache verschickt werden. Auf Osterkarten oder gebrochenen Visitenkarten können die Adresse des Absenders, Titel und Datum hinzugefügt werden. Außerdem können Wünsche und andere Höflichkeitsformeln handschriftlich beigesetzt werden, wenn sie nicht mehr als fünf Worte enthalten.

Großerhörsdorf. (F. S.) Am ersten Osterfeiertage steht Freunden der Gesangskunst ein seltener Genuss bevor. Im Mittelgathof werden die einander bestreitenden Männergesangvereine „Radeberg“ und „Biedergruß“ Dresden (90 Sänger) unter Leitung ihres gemeinschaftlichen Veedermanns Herrn Waller Richter vor Dresden ein großes Konzert veranstalten, das einzig in seiner Art zu werden verspricht. Das äußerst jüngstig zusammengestellte Programm bringt Massen- und Einzelkörte sowie Soli für Sopran und Bariton; letztere singt Herr Fabrikarbeiter Ernst Lange, Radeberg, dessen Leistungen in Konzerten sehr oft rühmend hervorgehoben worden sind. Nach den vorliegenden Rezensionen haben sich beide konzertgebende Vereine seit langen schon eines sehr guten Rufes zu erfreuen. Den Glanzpunkt des Abends aber wird sicherlich die Bieder- und Koloratur-sängerin Frau Amanda Sylla-Hunger aus Dresden bilden, die dank der Vermüthungen beider Vereinsleitungen für dieses Konzert gewonnen ist. Mit dieser Künstlerin werden die beiden Vereine etwas ganz außergewöhnliches, ja man kann behaupten,

etwas hier noch nicht Dagewesenes bieten. Der Bodische Landesbote schreibt über die Künstlerin: „Seit Bianca Bianchi in ihrer Glanzzeit haben wir nicht wieder eine Koloratursängerin gehört, die aus dem Gebiete der Koloraturen und Triller, der Staffkästen, der verwegsten Tonsprünge so überraschend sicher und flangisch ingleich ihre Vorträge ausgestattet hätte. Ihre lächelnde Gesangskunst mit den schönen Passagen und den lokalen Konfigurationen blenden den Zuhörer und entzücken ihn zugleich“; die Karlsruher Zeitung: „Die Segnung der Dame für den Koloratursängling ist phänomenal, dazu besitzt sie einen Tonumfang nach der Höhe, wie man ihn höchst selten wieder antreffen dürfte. In der Delibes'schen Arie erklomm die Stimme mühe-los das dreigestrichene „Fis.““ Nach alledem steht sicher zu erwarten, daß sich die Veran- kaltung eines großen Zuspruches, auch aus der Umgebung, zu erfreuen hat. Nach beendetem Konzert werden beide Vereine einen allgemeinen Kommers veranstalten, in dem auch der Humor eine ziemliche Rolle spielen wird. Wir können den Besuch des Konzert-abends nur aufs wärmste empfehlen.

Pulsnitz. (Berufung.) Herr Pastor Prehn hier hat vom Direktorium des Landesvereins für innere Mission einen Ruf erhalten, als zweiter Geistlicher in dessen Arbeit einzutreten. Er gedenkt, diesem ehrenvollen Ruf zu folgen, und wird Mitte April die hiesige Gemeinde verlassen und nach Dresden übersiedeln.

Dresden, 21. März. Die „Dresdner Nachrichten“ melden: Der erst 11½ Jahre alte Schulknabe Kurt H. hatte sich seinen in Borsigstadt Uebigau wohnhaften Eltern gegenüber eine kleine Unrechlichkeit zu schulden kommen lassen und deshalb eine Strafe zu befürchten. Der Knabe verließ deshalb die elterliche Wohnung und erhängte sich im Tannicht bei Altkaditz.

Dresden, 18. März. (Vordrohung.) Unter ungeheuerem Andrang des Publikums fand am Freitag vor dem Dresdner Schwurgericht die Verhandlung gegen den 18 Jahre alten Raubmörder Dienstmeister Paul Max Heine aus Dresden-Löbtau statt, der beschuldigt ist, 1. a) am Abend des 9. Oktober zu Oderwitz den Fleischerlehrling Alfred Höch vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, b) dem genannten Höch unter Anwendung von Gewalt, die den Tod des Höch herbeigeführt, 63 Mark weggenommen zu haben; 2. am 19. Dezember in Oderwitz das den französischen Söhnen gehörige Scheunengebäude vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Staatsanwalt Dr. Kutsch beantragte die Schuldsprechung des Angeklagten wegen Mordes, Raubes und Brandstiftung. Alle Anwälte sprachen dafür, daß H. den Fleischerlehrling nicht nur betruben, sondern umbringen und so den einzigen Zeugen des Straßenraubes beseitigen wollte. Die Geschworenen erkannten in Rücksicht auf das ärztliche Gutachten nur auf Totschlag. Das Gericht verurteilte darauf den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

Dresden. Aus Furcht vor der Reiseprüfung hat sich der 18jährige einzige Sohn des angesehenen Dresdner Kaufmanns Georg Bender das Leben genommen. Er war nach Wien gefahren und sprang dort in die Donau, wobei er den Tod fand. An seine Eltern hatte er einen 18 Seiten langen Brief hinterlassen, in dem er seine verzweifelte Gemütsverfassung schildert und wegen seines Schrittes um Verzeihung bittet.

Der Postbeamte Goltsche, der nach großen Unterschlagungen aus Oberhau vertrieben wurde, wird jetzt in Berlin gesucht. Es ist nämlich festgestellt worden, daß G. in der Nacht zum 18. d. M. unter dem Namen eines Kaufmanns Wendelin aus Bautzen in Dresden im Hotel Reg. wohnte. Nachdem er sich

Richternachrichten von Bretnig.

Mittwoch den 23. März vorm. 9 Uhr: Privatbesicht der Neufotomierten.

Gründonnerstag 9 Uhr vorm.: Abendmahlsgottesdienst für die Neufotomierten und deren Angehörige.

Karfreitag 8½ Uhr: Bichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 21. März 1910.

Zum Auftritt kamen 5713 Schlachtiere und zwar 786 Rinder, 1434 Schafe, 2419 Schweine und 1124 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Rind in Mark wie folgt:

Dichten:	Lebendgewicht 39—42, Schlachtw. gewicht 75—78; Kalben und Rühe: Lebendgewicht 38—41, Schlachtw. gewicht 70—73;
Bullen:	Lebendgewicht 38—41, Schlachtw. gewicht 68—72; Kalber: Lebendgewicht 55—58, Schlachtw. gewicht 85—88; Schafe: 83—85 Schlachtw. gewicht; Schweine: Lebendgewicht 53—55, Schlachtw. gewicht 70—72. Es sind nur Preise für die besten Viehdörfer verzeichnet.

Die Annahme der preußischen Wahlrechtsvorlage.

Der Kampf um die preuß. Wahlrechtsvorlage, die am Mittwoch mit 288 gegen 168 Stimmen im Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, dauert fort. Die Presse berichtet natürlich je nach ihrem Parteihandpunkt die Vorlage günstig oder verurteilt sie und zugleich die Stellungnahme der Regierung. Die Sozialdemokratie ist offenbar entschlossen, den „Wahlrechtskampf auf der Straße“ fortzuführen; denn es werden in den verschiedenen Provinzstädten immer wieder die Versuche erneut, Wahlrechtsverhandlungen unter freiem Himmel und Straßenkundgebungen zu veranstalten. Es scheint so, als sollte der Abgeordnete Kospoth mit seiner Erklärung recht haben, daß der Kampf um das Wahlrecht nicht mehr zum Stillstand kommen werde. Noch ist allerdings das

Schicksal der Vorlage

nicht endgültig entschieden; denn Herr v. Beßmann-Hollweg hat im Abgeordnetenhaus erklärt, daß die Regierung den in der Kommission so wesentlich veränderten Entwurf nur annehmen werde, wenn eine erhebliche Mehrheit dafür stimmt. Man kann darüber nun geteilter Meinung sein, ob 70 Stimmen eine erhebliche Mehrheit sind. Das zeigt auch die verschiedenen Artige Beurteilung, die diese Äußerung des Ministerpräsidenten in der Presse erfährt. Die „Ahl. Volks-Ztg.“ z. B. schreibt: „Ob die Mehrheit auch für die Regierung erheblich genug ist, wird sie schon bei ihrer Stellungnahme vor dem Herrenhaus zeigen müssen. Die Mehrheitsparteien haben noch in der letzten Sitzung ihr möglichstes getan, um den Freikonservativen und Nationalliberalen die Zustimmung zu dem Gesetz zu ermöglichen, wenn sie ernsthaft mitarbeiten wollten.“ Und der „Ahd. Courier“ sagt: „Die Regierung will diesem Werk ihre Zustimmung nur geben, wenn eine erhebliche Mehrheit dieses Werks gebilligt hat!“ Erhebliche Mehrheit!

ein vielbedeutiges Wort!

Sind die 70 Stimmen Mehrheit, mit denen die Annahme erfolgte, eine „erhebliche“ Mehrheit? Sind sie es, wo diese Mehrheit doch bedeutet, daß nicht nur die volkspartei und sozialdemokratische und polnische Widerheit dagegen stimmte, sondern auch die Freikonservativen und die Nationalliberalen? Nicht nur die Zahlen dürften hier ins Gewicht fallen! Einzuweilen glauben wir noch nicht an eine Zustimmung der Regierung zu einem so wichtigen Gesetz, wenn es gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Freikonservativen angenommen bleibt.

Auch in parlamentarischen Kreisen scheint man übrigens dieser Meinung zu sein, denn die Verhandlungen zwischen den Parteien dauern, wie verlautet, noch fort. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Vorlage, wenn sie nach 21 Tagen (der Verfassung entsprechend) zur Schlusssitzung beraten wird, doch noch die Freikonservativen und die Nationalliberalen auf ihrer Seite findet. Dazu bedürfte es nur einiger Änderungen, die ja bis zur Schlusssitzung immer noch möglich sind. Das übrigens der

Kampf um das Wahlrecht

mit dem Abschluß der Beratungen über die jüngste Vorlage nicht beendet ist, meint ein großer Teil der Presse. So schreibt der „Ahd. Cour.“: „Die nationalliberale Landtagsfraktion hat sich redlich bemüht, der Vorlage eine Gestalt zu geben, die von den liberalen Forderungen wenigstens soweit berücksichtigt, daß von irgend einem Fortschritt die Rede sein könnte, daß wenigstens für absehbare Zeit ein Abschluß der Kampf herbeigeführt würde. Es ist nicht gelungen. Diese Reform wird, nachdem sie die Zustimmung der Regierung gefunden, wohl auch vom preußischen Herrenhaus angenommen werden. Die Wahlrechtskämpfe sind damit natürlich nicht beendet. Sie werden mit größerer Schärfe eingesetzt als zuvor, und sie werden nicht eher ihr Ende erreichen, bis auch hier die soziale Entwicklung eine ernsthafte Verstärkung gefunden hat.“ Diese Wahlkämpfe, die nicht nur den „Ahd. Cour.“ als bevorstehend

Eine titellose Geschichte.

15) Von Eugen Osborne.

Hochgeschätzter Herr Professor, bestimmen Sie sich um Ihr Sanskrit.“

„Gewiß, Herr Graf, werde ich mich darum bestimmen“, entgegnet jener Idioten, „wenn die rechte Zeit dazu gekommen sein wird; daß kann mich aber nicht hindern, vor Ihrer Abreise mich eines Auftrages zu entledigen.“

„Eines Auftrages?“

„Ja. Ich hatte neulich in Berlin eine Unterredung mit Herrn von Herbst.“

„Mit Herbst!“ wiederholte der Graf, und wurde blau.

„Er bat mich für den Fall, daß ich Sie sehen sollte — ich hätte nämlich die Absicht, diese Tage nach B... zu reisen.“ Schon ist der junge Mann, über die eine Augen erblödend, ein — Ihnen meine Empfehlung von ihm zu bestellen, — und er wußte Sie höchstens besuchen.“

„Hat er Ihnen das gesagt?“ rief Se. Glaucht wieder.

„Ja, und über diesen Gegenstand möchte ich, falls Sie es erlauben, mit Ihnen ein paar Worte unter die Augen wechseln.“

„Jawohl! Kommen Sie hierher! Sie erlauben doch, andlige Frau?“

Und auf Frau von Gundlungsens befahende Verbeugung eilte der Graf hastig voraus in den Salón.

„Gott verzeihe mir die Augen,“ flüsterte der Professor eilig der ihn erstaunt anblickenden

anflügelt, werden nicht dazu beitragen, jene Ruhe in unser politisches Leben zu tragen, deren es wieder bedürftet, nachdem die Finanzreformskämpfe eine Verbitterung gezeigt haben, deren Nachwirkung gerade jetzt erst im Verchwinden war. Im Hinblick darauf, daß die an sich rein preußische Angelegenheit der Abänderung des Wahlrechts das rechte Interesse im ganzen Reiche geweckt hat, kann man nur wünschen, daß die Wahlrechtsfrage in absehbarer Zeit eine Lösung finden möge, die mit ihrer Beschränktheit unser ganzes politisches Leben erfüllt.“ Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach einer halbamtlichen Erklärung ist die diesjährige Mittelmeersafari Kaiser Wilhelms III., die den Monarchen nach Korfu führen sollte, nunmehr endgültig aufgegeben worden.

* Italienische Blätter melden, Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg werde bis zum 29. März (nicht nur bis zum 27.) in Rom bleiben, weil er für den 28. eine Einladung zum Diner beim Kardinal-Staatssekretär Merci del Val angenommen habe. Es werde das erstmal sein, daß zu Ehren eines Reichskanzlers ein Diner im Vatican stattfindet.

* Wie verlautet, sollen die Verhandlungen der Reichsregierung mit der Elsaß-Lothringischen Regierung über die Verfassungfrage in den nächsten Tagen schon aufgenommen und in Straßburg geführt werden. Man hofft, im Herbst die Vorlage dem Reichstag unterbreiten zu können.

Frankreich.

* Auch im Senat hat die Regierung nach längeren Debatten über die Unterschlagungen bei der Verwaltung der Kirchengüter einen Sieg errungen. Damit darf die bestreite Ministerkrise als endgültig erledigt angesehen werden.

England.

* An amtlicher Stelle in London wird dem in der Presse verbreiteten Gerücht widergesprochen, daß König Edward eine Reise nach Konstantinopel unternehmen werde.

* Die Bank of England erhöhte ihren Diskont von drei auf vier Prozent.

* Im Unterhause ist ein Gesetzesentwurf eingereicht worden, der die Frau vollkommen unabdingbar vom Manne machen soll. Die wichtigste Bestimmung des aufsehenerregenden Entwurfs verlangt, daß eine Ehefrau, die ihre ganze Zeit dem Haushalt und der Sorge um die Kinder widmet, von ihrem Ehemanne während seiner Lebenszeit oder von seiner Hinterlassenschaft nach seinem Tode eine Summe beanspruchen darf, die dem Lohn einer Hausdienerin, angemessen dem Aufwande des Haushaltens, entspricht, vorausgelegt, daß sie keine anderen persönlichen Zuwendungen empfangen hat. In den Kreisen der Frauenrechtslerinnen sieht man dem Ergebnis der Beratung dieses neuen Gesetzes mit großer Spannung entgegen.

* Der Kampf gegen die Einfuhr fremder Waren in England, die mehr und mehr die einheimischen Produkte verdrängen, soll jetzt mit Nachdruck aufgenommen werden. Ein großer Fabrikanten-Verband hat beschlossen, eine nicht-politische Gesellschaft zu bilden, um die jüngste Praxis, im Ausland hergestellte Waren als englische zu verkennen, zu verhindern und den Verlust von in England hergestellten Waren im Gegenzug zu fremden Einjähr-Artikeln zu fordern.

Wallstaaten.

* Der türkische Kriegsminister hat bezüglich der Behandlung der nicht in ham et danischen Soldaten verfügt, daß diese während der Faltenzeiten von der gemeinsamen Beläßigung bereit werden und zur Selbstverteidigung einen gewissen Bardeutrag erdenken sollen. Die Christen werden Sonntags, die Israeliten Samstags durch Offiziere zum Gottesdienst geleitet.

Aszita.

* Die Nachrichten, daß die Lage des Sultans Muley Hassid sich ernst gestaltet,

sehen sich möglich. Der Kampf um die Herrschaft im Schlesischen scheint aufs neue auszubrechen zu sein, denn Berichte der Konsuln aus Langer berichten, daß Muley Hassids Truppen im Gefechte mit Anhängern des ehemaligen Sultans Abd ul Aziz eine Niederlage erlitten haben. Besonders im Norden Marokkos soll der entthronte Abd ul Aziz immer neue Anhänger gewinnen. Falls sich diese Meldungen bestätigen, so dürfte das Schlesische in absehbarer Zeit wieder der Schauplatz blutiger Bruderkämpfe sein.

Deutscher Reichstag.

Am 17. d. werden Besoldungsnovelle und Reichskontrollgesetz in dritter Lesung angenommen. Darauf beginnt die dritte Sitzung des Staats.

In der Generaldebatte beginnt Abg. Freih. v. Camp (Strelitz), als Vorsitzender der Budgetkommission mit einer knonopolistischen Rede. Die Kommission habe sich mit der Regierung verständigt, daß solche ein Votum vorgelegt werden solle, der nicht balanciert, daß Staatsberichtigungen vermieden oder an anderer Stelle des Hauses anzugehen werden und daß eine Vereinigung des Kontroll- und Redundanzwesens, eine Verminderung der Beamten, der statlichen Erhebungen und Beschränkung der Deutschen erledigt werde. Dem Reichsland und dem Reichskanzler steht gestattet, daß sie ihr erfolgreiches Bemühen zur Sanierung der Reichsfinanzen.

Abg. Freih. v. Hartling (Dir.): Wir wünschen die Balancierung des Staats, die Festlegung der Matrikulabeträge auf 80 Pf., die Verwendung von Sparanweisungen zur Schuldenbegleichung und Restierung des Gründungszinses: Keine Ausgabe ohne Deckung.

Abg. Freih. v. Richthofen (Lom.): Wir stimmen dem zu.

Auch die Abg. Ledebour (Sos.), Baasche (Nat.-Lib.) und Wiemer (Soz. Chr.) schließen sich dem imgemeinen an.

Damit schließt die Generaldebatte. In der Spezialberatung wird der Staat des Reichskanzlers ohne jede Debatte erledigt. Beim Staat des Auswärtigen Amtes beantragt Abg. v. Camp (Strelitz) den Geheimfonds von einer Million um 200 000 M. zu erhöhen.

Der Antrag wird mit 189 gegen 93 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmen die Rechts und die Nationalliberalen.

Beim Staat des Reichskanzlers des Innern erhält:

Staatssekretär Döbeln, daß das Haushaltsgesetz hoffentlich noch in dieser Session verabschiedet werden. Weiter erklärt er auf Anfrage des Abg. Böhl, ein Kurzschlußgesetz werde in Preußen vorbereitet.

Beim Militärat beschwören sich mehrere Redner, daß bei dem neuen Truppenabwandsplan an der Hohenlohischen Grenze die beteiligten Bauern sich unendlich lange binden müssen.

Abg. Freih. v. Camp (Strelitz) ruft, daß die Angelegenheit nicht vorher in der Budgetkommission angesprochen sei. Am allgemeinen werden die Bauern angemessen entschädigt.

Abg. Gothein (Soz. Chr.): Der Kriegsminister führte in zweiter Lesung aus, die Ernennung zum Reitercolonel entspreche demokratischen Grundsätzen. Dagegen lege ich Bewahrung ein. Demokratisch wäre es, wenn die Offiziere von den Mannschaften gewählt würden. Wenn aber in Bayern die Juden Reitercolonel werden, so kann es doch in Preußen auch geschehen.

Bundeskriegsminister v. Harting: Bereits die Wahl von Juden zu Reitercolonel sind die gleichen Bedingungen so klar, daß ich nicht zu widerholen brauche, daß ein Jude, weil er Jude ist, nicht ausgeschlossen werden darf. In der Frage der Reitercolonelverteilung habe ich zu erklären, die erlaubten Regimenter sollen noch und nach abweichen.

Nächster General Freih. v. Gebatzel: Bei uns in Bayern wird der Jude auch nur dann Reitercolonel, wenn er die Naturalisation hat. Ich betone das besonders, weil für ein jüdisches Berliner Großaufmann gewünscht haben soll, wenn er seinen Sohn nach Bayern geht, werde er sofort Reitercolonel.

Abg. v. Oldenburg (Lom.): Ich habe in den letzten Tagen gelebt, daß in den bayrischen Kammer der Kriegsminister verschiedene Worte gegen mich gebraucht haben soll. Ich frage den bayrischen Militärdienststellen, ob er darüber Auskunft geben kann.

Bayrischer General Freih. v. Gebatzel: Der bayrische Kriegsminister hat in der Kammer gefragt: Was die Angelegenheit im Reichstage betrifft, so gibt es ja im Leben glückliche und unglückliche

Zeiten. Wenn ein Parlamentarier im Reichstage auf einen ungünstlichen Zeitraum eines deutschen Staates antritt, so ist das eine Geschmackserziehung und Untergang. Diese Worte können doch nicht verleugnet sein. Ich habe aber kein unverantwortliches Gefühl gehabt, daß ich einen Kriegsminister noch die besondere Erklärung abzugeben, daß er in den von ihm gebrauchten Worten eine persönliche Beleidigung des Abg. von Oldenburg nicht erblicken kann, zumal ihm jede Absicht, die Version des Abg. v. Oldenburg anzugeben, geschoben habe.

Abg. v. Oldenburg: Danach kann ich die Angelegenheit als erledigt betrachten.

Abg. Müller-Wittingen (Soz. Chr.): Der bayrische Kriegsminister gibt dem Abg. v. Oldenburg auf mehrfache Verlangen von Abgeordneten zur Ordnung.

Es folgt der Marine-Stat.

Die Abg. Seedorf (Sos.) und Erzberger (Zent.) protestieren gegen die Arbeits-Sanierungen in der Marine-Beratung mit der Motivierung, daß der Reichstag nicht genügend Mittel beilligt habe.

Ministerpräsident v. Tirpitz gibt zu, daß diese Entlastungen mit den Abstrichen in seinem Gesamtbudget ständigen.

Der Kolonial-Stat und Post-Stat werden nach längeren Debatten erledigt.

Abg. Scheidemann (Sos.): Ich bin aufgefordert worden, die Namen der Beamten zu nennen, die sich an mich mit ihren Beleidungen gewandt haben. Wenn ich das täte, so wäre ich ein ebenso zu berichtigendes Subjekt, wie die Leute es sind, die den Beamten Besinnungen billigen wollen. Wird sich denn die Polizeiverwaltung nicht bald ihres Spiegels schämen?

Staatssekretär Krätsch: Ich halte es für unter meiner Würde, darauf zu antworten.

Abg. Scheidemann: Es ist eine bekannte Sache, daß, wenn man von dem erbärmlichen Ton der Polizeiverwaltung spricht, über den Ton gefragt wird.

Bundespräsident Erzberger zu Hohenlohe ruft den Abg. Scheidemann zur Ordnung.

Abg. Scheidemann: Es ist ein erbärmliches System. (Der Redner erhält den zweiten Ordensspruch.) Ich bitte darum!

Der Staat wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, ebenso das Staats-Gesetz.

Damit ist die Sitzungseröffnung zu Ende.

Zur Gesetzesordnung erläutert.

Abg. Wiemer (Soz. Chr.): Die schwerwiegende Auflösung des Abg. v. Oldenburg hat Besold auf die Richter gefunden. Willigen die Richtervalden jene Auflösung?

Abg. v. Normann (Lom.): Wir begreifen, daß Abg. v. Oldenburg schwer gerecht war. Wir halten den Ordensspruch für berechtigt, mitschilligen aber ebenso die Beleidigungen des Abg. Müller-Wittingen.

Abg. v. Oldenburg (Lom.): Auf einen großen Stolz gehört ein großer Teil. Häuten die Herren Ihre Worte zurückgenommen, so hätte ich es auch getan. Zu übrigens habe ich jenen Herren jederzeit zur Verfügung.

Abg. Wiemer: Wir können den verjährten Vertrag mit Herrn v. Oldenburg nicht aufrechterhalten.

Abg. Hauffmann wendet sich gegen den Abg. v. Oldenburg, dem er würdevolles Verhalten und Tugendhaftigkeit vorwirft, was der Präsident Graf Schwerin sagt.

Das Haus vertritt sich bis Dienstag, den 12. April.

Mich in Ihre Privatangelegenheiten zu mischen? Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Graf, daß es weniger aus Interesse für diejenigen geht, die Ihnen geschehen, als aus Teilnahme für meinen Freund Gundlom.“

In welche Verbindung bringen Sie Herrn von Gundlom mit meinen Geldgeschäften?

Herr Graf! Warum sollen wir nicht offen miteinander reden?

Wollen Sie mir die Summe vorstellen?

Ich bedaure, ich habe sie nicht flüssig; dagegen würde es sich der Baron von Gundlom zu Ehre rechnen, dem Oberst, fast dem Vater seines Beaux, aus einer Verlegenheit zu helfen.

„Sie meinen!“ rief der Graf eifrig. „Sie meinen, daß der Baron mir zwanzigtausend Taler vorstellen würde, um die Lebensversicherungs-Police einzulösen?“

„Ich stehe Ihnen dafür.“

Und er würde die Zurückzahlung in Noten annehmen?

Bestimmt.“

Auch im fünfprozentigen Obligationen der zweiten inneren Anleihe — zum nominellen Wert?

Auch zum nominellen Wert,“ sprach der Professor, etwas ironisch lächelnd.

Selbstverständlich würde ich Ihnen hinreichende Sicherheit geben — auf meine Güter.“

„Das ist selbstverständlich.“

Und die Outitung über das Vermögen meiner Münbel?“

„Ich verschaffe Sie Ihnen.“

Von Nah und fern.

Entlarvung eines Pseudolehrers.

In einem Gasthause zu Alnwickshain hatte sich vor 14 Tagen unter dem Namen Viehl aus höchst ein Fremder eingetragen, der angab, Lehreramtskandidat zu sein, und sich um die dortige zweite Lehrerstelle bewerben wollte. Er stellte sich auch dem Bürgermeister, dem Schulinspektor und sämtlichen am Orte idyllen Lehrern vor, sie um ihre Fürsprache bitten, verprach jerner größere Geschenke für Kirche und Gemeinde und traktierte die am Schulneubau beschäftigten Arbeiter mit Apfelwein und Zigaretten. Da der noble Gast aber keine Anfalten trug, die auf gelauftes Zeichen zu bezahlen, kam dem Gasthaushalter die Sache verdächtig vor; er ließ den Pseudolehrer verhaften, und nun stellte es sich heraus, daß dieser mit dem wegen Diebstahl strafrechlich verfolgten Musiker Christoph Viehl aus Heckendorf identisch war. Er wurde zunächst dem Amtsgericht Admigstein zugeführt, von wo kürzlich seine Einlieferung in das Landgerichtsgefängnis in Danau erfolgte.

Das Abenteuer des Schwurgerichtspräsidenten. Dem Schwurgerichtspräsidenten Colomby in Digne (Frankreich) ist ein eigenartiges Abenteuer widerfahren. Der Präsident ist dafür bekannt, daß er auf sein Amtes nur sehr geringen Wert legt und außerhalb des Gerichtssäntzes stets in den allerleidesten und leicht fälschlichsten Kleidungsstücke einbegeht. Neulich fuhr er auf dem Rad von Aix nach Digne zurück, als ihm auf der Landstraße zwei Gendarmen den Weg verlegten und ihn, als er auf ihre Aufforderung vom Rad gestiegen war, verhafteten. Der Herr Präsident wurde nach Digne geführt und der dortigen Gefängnisleitung eingeliefert. Dort aber klärte sich das Missverständnis ohne Schwierigkeit auf. Die Gendarmen hatten gerade den Auftrag gehabt, einen gefährlichen Einbrecher zu verhaften. Die den Gendarmen gegebene Personalsbeschreibung des Brechers passte ganz genau auf den Gerichtspräsidenten.

Ein kollegialer Rücktritt. Im Justizpalast zu Bonn kam es zu einem ungemein heftigen Austritt zwischen zwei Anwälten. Der Abogat Goetz versetzte seinem Kollegen Guilloch einen starken Faustschlag in die Weichen.

Feuer in den Minen von Ronchamp. In den Minen von Ronchamp (Frankreich) ist ein Grubenbrand ausgebrochen. Das Feuer war bereits lange geblommen haben, bis es zum Ausbruch kam und sich mit großer Schnelligkeit über mehrere Gänge verbreitete. Das Feuer ist infolge von Selbstentzündung von Gasen entstanden. Da eine Zeitlang infolge des Streites der Minenarbeiter die Arbeit ganz ruhte und auch jetzt von den 1400 Bergleuten erst 270 die Arbeit wieder aufgenommen haben, mußte in einem Teil der Schächte eine Zeitlang jeder Betrieb ruhen. Diesem Umstande hat man es zuzuschreiben, daß der Brand entstehen und eine Zeitlang unentdeckt wachten und sich verbreiten konnte, ehe an seine Bekämpfung gedacht werden konnte.

Zusammenstoß zweier Torpedoboote. Die englischen Torpedoboottreiber "Racehorse" und "Ostreich" sind auf einer Übungsfahrt zusammengetroffen und stark beschädigt worden.

Feuerwehrleben auf der Dampfschiffe. Die Londoner Feuerwehrlehrinnen verkehren lärm auf einer originellen Idee, um für eine Versammlung in der Albert-Halle Nellame zu machen. Sie mieteten eine Dampfschiffe und fuhren damit, als Feuerwehr verkleidet, durch die Straßen des Westends. Die Maschine war tatsächlich defekt, und die Führerin Miss Douglas sowie sechs andre Damen, die darauf standen, trugen mit Ausnahme des Rodes die regelmäßige Feuerwehruniform mit Helm und Axt, was ihnen recht gut stand. Auf das schrille Glöckensignal der Dampfschiffe stand der ganze Norden vor dem Westens still, um sie vorüberschreiten zu lassen; leider die Polizisten stießen der Komödie zum Opfer und schworen dientstreig Platz für die verkleideten Feuerwehrlehrinnen, die sie zu spät erkannten. Diese echaussten so eine großartige Nellame.

"Sie übernehmen es überhaupt, daß Ganze zu erringen?"

"Ich übernehme es."

"Nun denn!" rief der Graf, "so geschehe es, wie Sie wollen. Ich habe doch recht," fügte er hinzu, sich freudig die Hände reibend, daß ich die Sentimente nicht leiden kann; man bringt mit ihnen allein nie ein Geschäft zu stande, mögen es ein Vergnügen ist, es mit einem klugen Mann zu tun zu haben, der alles praktisch einzurichten versteht."

Und in bester Laune schob er seinen Arm in den des Professors und schrie mit ihm zu den übrigen zurück.

Näh am nächsten Morgen fuhren drei Kavipagen in scharfem Trabe einem kleinen Gedächtnis zu, das, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, in ziemlich vereinzeltem Gegenstand lag.

In der ersten Kavipage saß Herr von Stein und ein Freund, in der zweiten der Baron von Sunylow mit dem Professor, in der dritten folgte ein Kater.

"Nur noch ein kleines bisschen Glück sei mir hold, dann ist alles, alles gut!" rief der Baron, der in anbetraut des Abenteuers, dem er entgegenfuhr, ziemlich manierter Laune war.

"Schließlich bist du doch derjenige, dem ich alles verdanke," lehrte er nach einer kleinen Pause hinzug. "Wir hatten alle den Kopf verloren, als die der Gedanke kam, den holben Schwiegerpapa in spe an seiner schwachen Seite zu lassen."

"St. Erlaucht," sagte der Professor lachend, "hatten dreißig Richter für eine einzugeben, um

Automobilunglück im Nebel. Bei dichtem Nebel stürzte ein Automobil mit fünf Herren auf dem Marsden-Moor bei Hudbersfield (England) ab. Zwei Herren blieben schwer verletzt liegen; die übrigen drei waren imstande, Hilfe herbeizuholen. Die Verletzten wurden in ein auf dem Moor gelegenes Haas geschafft.

Rabbinerkongress in Petersburg. In Petersburg tagt zurzeit ein Kongress, an dem 38 Rabbiner teilnehmen. Es werden religiöse wie zeremonielle Fragen beraten, überlebte Gebrauche sollen abgeschafft werden. Der Kongress wird einen Monat dauern.

Attentat in der russischen Marine. Ein Matrose der russischen Kriegsmarine feuerte auf den Kommandeur des Kriegsschiffes Poljarnow zwei Revolvergeschüsse ab, ohne ihn jedoch



Prinz Max zu Ratibor und Corvey.
der als Nachfolger des verstorbenen Grafen von Tattenbach zum deutschen Botschafter in Madrid ernannt worden ist.

zu treffen. Als der Matrose verhaftet wurde, rüttelte er die Fauste gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei.

"Konsul" ist tot. In Dolos, im Staate Texas, ist der vierjährige Konsulknüller "Konsul" an der Lungenschwindsucht gestorben. Das Leben des klugen Schimpansen, der sich so manierlich benahm, daß er manchen Menschen begeisterte, war mit 200 000 fl. versichert. Trotzdem wird sich sein Besitzer über den Verlust wohl nicht so leicht trösten.

Luftschiffahrt.

Der Flugtechniker Mougié führte abermals einen Flug über dem Meer vor Monaco aus. Er erreichte das Kap Martin, über dem er in 400 Meter Höhe wendete, flog dann bis zum Kap d'Alil und schrie über den Hafen von Monaco zurück. Bei glänzendem Wetter will Mougié gelegentlich die Luzzise von Monaco nach Nizza und wieder zurück unternehmen.

Die Madrider Flugversuche mit Blériot, Boinne und Santos-Dumont - Flugapparaten begannen am Ostermontag und dauern vierzehn Tage. In San Sebastian beginnt eine große Flugwoche mit bekannten Fliegern am selben Tage. In Spanien zeigt man steigendes Interesse für den neuen Sport. Die Madrider Versuche finden an zwei verschiedenen Enden der Hauptstadt, Chamartin und Carabanchel, statt und werden von zwei verschiedenen Unternehmern organisiert. Bisher waren im Madrider Flugversuch unterwegs, weil man die persönliche Beteiligung des Königs befürchtete.

Gerichtshalle.

Astona. Wegen einer eigenartigen Sachbeschädigung hält sich der Arbeiter M. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der

frühere Hauswirt des Angeklagten fand vor einiger Zeit in zwei Fuß großen und entweder breiten Lettern die Worte: "Achtung, Männer!" an der Kordelstütze der von M. innen gehabten Wohnung angeklebt. M. war seinerzeit wegen rückständiger Miete ermittelt worden und wollte vermutlich auf diese Weise seinem Anger hierüber Lust machen. Die Sache kam zur Anzeige und hatte ein Strafverfahren wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zur Folge. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe die Worte angeklebt, um seine Besucher zu warnen, ihr Bezug an die Wand zu hängen. Der Gerichtshof war jedoch der Ansicht, daß für einen derart frivolen Schabernack eine Geldstrafe nicht am Platze sei und erkannte auf drei Tage Gefängnis.

Ingolstadt. Das Kriegsgericht hat den Sanitätsfeldwebel Holsberger, der einem revierfesten Soldaten mit Berleken Chloral statt Karlsbader Salz eingegeben und dadurch den Tod des Mannes verursacht hatte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er drei Tage Gefängnis wegen Bestrafung eines Vorgesetzten, da er dem Stabsarzt gegenüber gelegnet hatte, sich in der Medizin vergreifen zu haben.

Perry im ewigen Eise.

Der Lieutenant Perry gibt in seinem ausführlichen Bericht über seine Fahrt zum Nordpol, die er im "Corriere della Sera" veröffentlicht, nun eine fesselnde Schilderung der aufregenden Romye, die die "Roosvelt" zu bestehen hatte, ehe sie endlich Kap Sheridan, das ehemalige Ziel, erreichte, von dem aus die Schlittenreise nach Norden beginnen sollte. Nach unzähligen Mühen ist endlich die nordöstliche Durchfahrt erzwungen; am 24. August liegt die "Roosvelt" in der Lincolnbai. Die Entfernung bis zum Kap Sheridan ist nur gering im Vergleich zu den vorher zurückgelegten Strecken, aber nur lärmten sich auch die Gefahren und die Hemmisse bis nah an die Grenze der Unüberwindbarkeit. Unablässbare Eismassen treiben südwärts und pressen das kleine Schiff immer von neuem gegen die Küste. Drohend schieben sich mächtige Eisberge auf die "Roosvelt" zu, der unterseeische Sturm eines solchen gewaltigen Eisangels beschädigt den Riegel des Schiffes und die hochaufragenden Wände eines andern Berges haben die Brustwehr des Achterschiffs weggewischt. Alle Versuche, unter solchen Umständen weiter vorzudringen, sind aussichtslos; die ganze Kraft und Geistesgegenwart der Polarfahrer ist tagelang nur darauf gerichtet, den ratslos sich wiederholenden Gefahren auszuweichen und das Schiff zu retten. Ich glaube, daß keiner meiner Gefährten den 30. August vergessen wird," so erzählt Perry; denn an diesem Tage kam ein Augenblick, in dem alles verloren schien. Wie ein leichter Ball wird das Schiff zwischen den Eismassen hin und hergeschleudert. Von dem tagelangen Warten erschöpft, sucht Perry in seiner Kabine in einem kurzen Schlaf neue Widerstandskräfte. Ein gewaltiger Stoß wirkt ihn vom Lager. Er stirbt heraus: das Schiff hat sich tief nach rechts geneigt. Was war geschehen? Eine ungeheure Eismasse war von der Südostseite im wilden Umrall gegen den Eisberg geschleudert worden, der auf einer Sandbank sich festgefahren hatte und an dem die "Roosvelt" mit Tauen einen Halt suchte. Der riesige Berg ward wie eine Riesensegler fortgeschleudert. Die "Roosvelt" empfängt einen furchtbaren Stoß an der Bordhöhe. Ein zweiter Gegentost eines andern Eisberges am Heck des Schiffes schleudert das Fahrzeug wieder nach rechts. Kaum hat der Druck und die Spannung etwas nachgelassen, so müssen die Polarfahrer entdecken, daß das Tau, das an dem Eisberg befestigt war, sich an der Schraube verwickelt hat; die Bewegungsfähigkeit der "Roosvelt" ist aufgehoben! Nur blödliches Handeln kann Rettung bringen. Mit der Dampfwinde wird das Tau schnell angezogen, bis es endlich zerreißt; nach Augenblicken darger Spannung gelingt es, die Schraube klar zu machen. In demselben Augenblick bricht frisch in unmittelbarer Nähe der

"Roosvelt" der Eisberg; an der Spitze löst sich ein gewaltiges, viele Tonnen schweres Eisstück. Noch balanciert es schwankend in den Höhen. Dann plötzlich stürzt es mit donnerndem Getöse in die Tiefe. Das Schiff war dem Schiffebold, bart neben der Schiffswand laut der Block störend in die Tiefe. Dem blinden Horn der aktiven Naturkäthe ist das kleine Schiff nicht gewachsen: es ist ein willensloses Spielzeug der Stürmen und des Eis.

Ammer weiter zur Küste wird die "Roosvelt" getrieben. Wenn sie auf Sand gerät, daß wissen alle, muß ein großer Teil der kostbaren und knappen Kohlenvorräte geopfert werden, um das Schiff wieder flott zu machen. Beide entgleist sich endlich, der Eiswelt mit Dynamit entgegentreten. Mit aller Vorsicht bringt man eine Kiste des furchtbaren Sprengstoffes auf Deck und mit einigen Genossen eine Peard am Hinaus an das kompakte Eisgebirge, um die Minen zu legen. Die Drähte werden gezogen, dann ein kurzer Druck auf den elektrischen Knopf, mit furchtbarem Gewalt explodiert die Mine. Das Schiff erzittert vom Bug bis zum Heck, vor der "Roosvelt" thront sich blühend das Meer empor wie durch einen unterirdischen Strudel aufgerichtet, und gewaltige Eisstücke werden dreißig Meter hoch durch die Luft geschleudert. Das kleine Magnit war nicht umsonst; die kompakten Eismassen sind gesprengt, sofort erleuchtet sich der Druck, die "Roosvelt" richtet sich auf und liegt nun gerade und unbeweglich inmitten des Eisdrummers, als würde sie auf ein Zeichen zum Durchbruch. Die Ebbe ist gesunken, das Bordteil des Schiffes liegt trocken. Mit unzähligen Mühen gelingt es schließlich, durch Verstümmungen an hinter ihr liegende Eisberge das Schiff freizubekommen. Aber nur die Gefahr des Augenblicks ist damit überwunden; an ein Vorwärtstreideln ist noch nicht zu denken. Erst am 1. September scheint die Eisförderung etwas nachzulassen und endlich am 2. taumt die "Roosvelt" die Lincolnbai verlassen, in der sie zehn Tage festgelegen hatte. Doch immer neue Eismassen versperren ihr den Weg. Meter um Meter muß man sich mühsam vorwärts arbeiten, um dann wieder plötzlich drohend entgegentretenden Eisgebirgen auszuweichen und den gewonnenen Vorprung damit wieder verloren zu geben. Erst am 5. September bildet sich ein schmaler Kanal, der rasch benutzt wird, und endlich erreicht vor dem Blicken der Polarfahrer das heißersehnte Ziel: das Profil des Kap Sheridan.

Bunter Allerlei.

Ein Impfmittel gegen die Influenza. Einem englischen Arzte ist es nach mehrjährigen Versuchen gelungen, ein Impfmittel gegen die Influenza zu finden, die auch jetzt wieder in den verschiedenen Gegenden Nord-Europas unzählige Opfer fordert und Tausende von Menschen aus Bett setzt. Der englische Arzt, der sich in der Hellende durch eine Anzahl bedeutender Verdienste schon einen berühmten Namen gemacht hat, schreibt über seine Entwicklung: "Wir entziehen dem Körper des Erkrankten eine kleine Ringe Blut. Die Basilien (Krankheitsteime), die sich in dem Blut befinden, werden nun ähnlich zur Entwicklung gebracht. Nach sehr kurzer Zeit schon haben sie den notwendigen Entwicklungsgrad erreicht und man vermag ihre giftige Beschaffenheit zu erkennen. Das gewonnene Impfmittel wird dann bei dem Erkrankten angewandt. Die Krankheit ist aufgehoben: das Schädel gegen den Eisberg geschleudert worden, der auf einer Sandbank sich festgefahren hatte und an dem die "Roosvelt" mit Tauen einen Halt suchte. Der riesige Berg ward wie eine Riesensegler fortgeschleudert. Die "Roosvelt" empfängt einen furchtbaren Stoß an der Bordhöhe. Ein zweiter Gegentost eines andern Eisberges am Heck des Schiffes schleudert das Fahrzeug wieder nach rechts. Kaum hat der Druck und die Spannung etwas nachgelassen, so müssen die Polarfahrer entdecken, daß das Tau, das an dem Eisberg befestigt war, sich an der Schraube verwickelt hat; die Bewegungsfähigkeit der "Roosvelt" ist aufgehoben! Nur blödliches Handeln kann Rettung bringen. Mit der Dampfwinde wird das Tau schnell angezogen, bis es endlich zerreißt; nach Augenblicken darger Spannung gelingt es, die Schraube klar zu machen. In demselben Augenblick, da die Herren ihre Waffen erhoben, und die Seefanten sich anschickten zu zählen, rief der Arzt:

doch gestört werden und hatte nicht so führe gezielt, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Dem Baron hatte die Regel den Hut gestreift; die einzige war direkt an dem linken Arme des Herrn von Stein vorbeigegangen.

"Zählen Sie!" Zählen Sie!" rief dieser erregt.

Aber schon war es zu spät. Der Wagen hielt. Heraus stieg zuerst ein sein aussteigender Herr in schwarzer Kleidung, dann Abelheid, der Graf und Herr von Gerstfeld, der die zitternde, halbohnmächtige Helene mehr trug als führte.

"Meine Herren," begann der Schwarze, "ich bin der Chef der hiesigen Gendarmerie. Ich fordere Sie zuerst als Privatmann auf, von weiterem Vorgehen abzustehen, andernfalls würde ich genötigt sein, Sie kräftig meiner offiziellen Stellung dazu zu zwingen."

"Ha!" rief Herr von Stein entrüstet, und Sie Herr Graf, Sie, der mich zu diesem Schritte fast direkt aufgerufen, Sie dringen uns Gendarmerie hierher?"

"Meine jungen Freunde," sprach der Graf mit großer Worte, "die Griechen-Battenberg haben es stets verstanden, die Anforderungen persönlicher Ehre mit den höheren Pflichten, die das Vaterland fordert, in Einklang zu bringen.

— Jetzt, wo kein Ruf erschallt, wo es gilt, dem unruhigen Nachbar jenseits des Rheins zu zeigen, was deutsche Waffen, deutscher Mut vermögen, — jetzt ist es wahrlich nicht der Moment, junges Blut in unnützen Plänzerien und kleinlichen Privatangelegenheiten zu vergründen."

Gins! Zweie! Drei!" Die Schüsse trachten. Man war aber nun

a 11 (Schluß folgt)

aus der Verlegenheit zu kommen. Ich bin aber ganz erschrocken über die Leichtigkeit, mit der mir das Blut von den Lippen ginge. Ich muß es wohl bei den scharfen Dermithen geblieben haben. Ich habe den Bankier Herdt in meinem Leben nicht getroffen, noch weniger Aufträge von ihm entgegengenommen, ich bin auch in diesem Jahre gar nicht in Berlin gewesen. Alles was ich durch Auffall wußte, war, — daß der Graf mit einem Bankier dieses Namens unangenehme Geldgeschäfte vor habe. Da kam mir dann, als wir alle so verwirrt dastanden, der rettende Gedanke. Der Graf war noch dazu so freundlich, mich ohne sein Wissen in alle Details selbst einzuführen. — Nun wünschte ich, ich könnte noch ein Mittel finden, den Augen einen unschädlichen Weg über uns Adlige hinzuweisen. Es wäre doch schade, wenn dem armen Jungen ein Unglück zustoßen sollte, und nun gar dir.

Es wird auch mir keine Freude machen, ihn ernstlich zu verleihen; soweit es an mir liegt, werde ich es zu verbünden suchen.

Er wird dich aber sicherlich nicht schonen.

Er hat auch keine Freude dazu. Ich bin gerade jetzt auf der Höhe der Lebenskraft und Lebendkraft, — die Zeit ist noch nicht gekommen, das alles so plötzlich abzuschließen. Wie sind zur Stelle. Ha! Unsre Gegner haben sich auch beeilt!"

Wirklich kamen alle drei Kavipagen fast gleichzeitig an. Man wechselte höflich salut. Grüße, und die beiden Gegner überließen es den Seefanten, die Vorlesungen zu treffen.

Diese machten den üblichen Verlust, eine Ver-

söhnung zu vermitteln, wurden aber von Herrn von Stein sehr fass, von dem Baron mit höflicher Festigkeit abgewiesen. — Bald war alles bereit.

Die Befestigungen lauteten: zehn Schritte Distanz, drei Augen, die Schläfe gleichzeitig. Der einzige, der man einige Ruhe anmerken konnte, war des Barons Freund, der Professor. Die Seefanten übertrafen sich gegenseitig an Ratschlägen.

Herr von Sunylow spielte ganz ruhig mit seiner Pistole, als sei sie ein Fächer, den er etwa auf einem Ball einer häblichen Frau geraut; Herr von Stein handhabte die seines mit einer Sicherheit, die zeigte, daß er seiner Sache gewiß sei. — Vielleicht war keiner von den beiden jungen Leuten ganz frei von einem Schatten von Prahlerei, aber beide waren wirklich ausgezeichnete Schützen, und die Chancen daher ganz gleich.

In dem Augenblick, da die Herren ihre Waffen erhoben, und die Seefanten sich anschickten zu zählen, rief der Arzt:

"Sie werden gestört, meine Herren, es kommt jemand hierhergefahren," und richtig sah man eine Staubwolke, die von einem in rascher Fahrt daherkommenden Wagen aufgewirbelt wurde.

Meine Herren, zählen Sie, ich bitte, wir haben noch Zeit!" rief Herr von Stein bestig, in einem Tone, der zeigte, daß er gekonnt sei, die Sache durchzuführen.

Zählen Sie, bitte," wiederholte auch Herr von Sunylow.

Gins! Zweie! Drei!"

Die Schüsse trachten. Man war aber nun

Der Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“

hält am 1. Osterfeiertag im Gasthof zum Deutschen Hause einen

Theaterabend

ab. Nur Aufführung gelangt:

„Die Else vom Erlenhof.“

Bollesstück aus dem Schwarzwald in 5 Aufzügen von R. v. Staad.

Aufgangpunkt 1/8 Uhr abends.

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. Karten im Vorverkauf: 1. Platz 45 Pf., 2. Platz 25 Pf. sind zu haben bei den Kameraden Bernhard Huble Nr. 117 D. R. Schöbel Nr. 54, Max Berge, Ehregottstr. Nr. 132 und im Gasthof zum Deutschen Hause.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

d. V.

Turnverein.

Sonntag den 27. März (1. Osterfeiertag):

Gessentlicher Unterhaltungsabend

im Gasthof zur goldenen Sonne, bestehend in ernsten und komischen Vorträgen und Doppel-Quartetten für Männer und gemischten Chor.

U. a.: Zillertaler auf Reisen.

Eintritt 30 Pf.

Aufgang 7 Uhr.

Programme, im Vorverkauf à 25 Pf., sind zu haben in der goldenen Sonne, Turnhalle, bei den Herren Mechaniker Horn, Karl Steinbach und Mag. Hause, Großröhrsdorf, Dammstraße.

Zu diesem genussreichen Abende lobet höchst ein der Turnrat. E. Gebler, Vor.

Gasthof zur Klinke.

Während der beiden Osterfeiertage:

Großes humoristisches Konzert,

ausgeführt vom

C. Truhöl's Dresdener Varieté- und Possen-Ensemble.

Deutestes Familien-Programm.

Das Beste vom Besten!

Humor!

Witz!

Satire!

Neueste Schlager!

Aufgang: 1. Osterfeiertag nachmittags 4 und 8 Uhr,
2. 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein

A. Leisegang.

E. Truhöl.

Mittel-Gasthof zu Grossröhrsdorf.

(Hotel Haufe.)

Sonntag den 27. März 1910 (1. Osterfeiertag) abends 7 Uhr

Großes Konzert

der Männergesangvereine Nadeberg und Liedergruß-Dresden, unter Mitwirkung der Konzertängerin Frau Amanda Thyls-Günther aus Dresden.

Leitung: Herr Walter Richter.

Eintrittspreis: Reservierter Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Vorverkauf: in Großröhrsdorf: Mittelgasthof, Ratskeller, Kronprinz und Firma Fets.

Rosen; in Bretnig: Restaurant zur guten Quelle.

Nach dem Konzert: Allgemeiner Sängerkommers verbunden mit heiteren Vorträgen.

Burkhardts Restauration

Großröhrsdorf.

Zu den Osterfeiertagen empfiehlt meine

Lokalitäten

einer geselligen Begegnung.

Hochachtungsvoll F. A. Burkhardt.

Einem geehrten Publikum von Bretnig, Großröhrsdorf und Hauswalde empfiehlt zum bevorstehenden Osterfest mein reichhaltiges Lager in

ff. Beeren- und Obstweinen

in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen, als Johannisbeer-, Brombeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer- und Rapselweine, sowie Erdbeer-Tischwein (beliebtes Naselgetränk für Damen), Heidelbeerwein (gesetzlich geschützt). Gleichzeitig empfiehlt Wermut- und Johannisbeerwein- sowie Heidelbeer-Most für frische Frauen, Fruchtsäfte zu alkoholfreien Getränken.

Hochachtungsvoll

Emil Kohlisch, Pulsnitz, Ritterstraße 259,

beim Geometer Kürth.

Die Mitglieder werden zu der

3. ordentlichen

Generalversammlung

für Sonnabend, den 2. April d. J. abends 7 Uhr im Gasthof zur Rose in Bretnig hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Neingewinns.
5. Wahlen.
6. Bericht über die gesetzliche Revision.
7. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Rechner zur Einsicht der Genossen aus.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Rödertal

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht).

Adolph Kunath. Hermann Fichter.

Gustav Hörnig,

Bretnig Nr. 104,

empfiehlt in feinstter Ausführung

ganze geschliffene Grabenfassungen, mit 6 Säulen, Schrift und Sternen aus Terraco, läufigend ähnlich dem Granit, zu den billigsten Preisen.

Bei Bedarf bitte ich mein Lager zu besichtigen, ohne Kaufzwang. Selbige Fassungen werden von mir selbst gefertigt.

Bitte um gütige Verständigung.

D. D.

Für Magenleidende!

Um denen, die sich durch Erkrankung oder Überarbeitung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heiße oder zu kalte Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf.

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkrautig besetzten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein befreit Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Regeneration gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime erstellt, an sollte also nicht können, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Husten, Bobkennen, Blähungen, Rückenschmerzen, schlechten Magenleiden usw. bestehen oft rasch beseitigt. Kräuterwein befähigt Verdauungsstörungen und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Enkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter verminderter Atemspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehe oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein regt den Appetit, befähigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Annerkennungen und Dankesbriefe beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,50 und 2,— in Brettnig beim Kaufmann Theodor Horn und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsen in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Einzelverkauf drei- und mehrflaschiges Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kisterfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlangt ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 10,0, Glyzin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 820,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Heilenswurzel, amerik. Kraftwurzel, Euzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Hausgrundstücksverkauf.

Durchaus zuverlässig und billig

Das Wohnhaus, Grundstücksteil Nr. 52 in Bretnig, liegt an der Bischofsweiderstraße, in der Nähe der Schule, enthält an Räumlichkeiten 2 Wohnräume, 4 Räumen, gewölbte Stallung nebst Keller- und Holzschuppen, mit schönem Obstgarten, 91 Ruten groß, wovon 40 Ruten zu Baustrand abgegrenzt sind.

Nähere Auskunft erteilt Kunath,
Ortsrichter Bretnig.

Grundstücksverkauf.

Veränderungshaber verkaus ich mein in Hauswalde Nr. 122 sich befindendes Hausgrundstück unter günstigen Bedingungen, passend zu jedem Erwerb und Betriebe. Elektrische Kraft jederzeit zu haben. Auch kann ein guter Bambusstuhl mit dauernder Arbeit mit übernommen werden. Alles nähere beim Besitzer.

Kinder- und Leiterwagen,

Schulranzen und Satellitwaren

jeder Art.

Hand- und Reisekoffer —

in allen Größen empfiehlt billige

F. A. Bionert, Satellmstr.,

hauswalde.

N.B. Ein Posten umgetauschter, noch gut erhaltenen Kinderwagen steht zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf. D. D.

Hüte, steif und weich,

schwarz u. farbig,

Herren-, Knaben- und Mädchen-Mützen

in grösster Auswahl und zu billigen Preisen

empfiehlt

J. Wagner,

Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Wirtschaft zum Waldhaus,

Pulsnitz, Eierberg.

Jeden Mittwoch

ff. Kaffee u. Cierplinsen.

Ergebnis! laden ein Rich. Schmidt.

Schöne verstopfte Salatpflanzen

empfiehlt Paul Fichter, Gärtnerei.

1 Spulerin und 1 Treiberin

gesucht von Gotthold Gedler & Sohn.

Graue Turnschuhe

mit Gummisohle in allen Größen von 1,80

bis 2 Mark empfiehlt

Max Büttner.

Eingeschlossen

ist das

Superior-Rad.

fordern Sie gratis reichhaltigsten Katalog mit allerbilligsten Preisen auch über Fahrrad-Zubehör. Nähmaschinen, Kindergartenwagen.

Hans Hartmann

Aktien-Gesellschaft Eisenach

Lieblich

macht ein jutes Gesicht ohne Sommer sprossen und Hautunreinigkeiten

daher gebrauchen Sie die erste

Stedensperf-Lilienmilch-Seife,

a Stück 50 Pf., ferner noch der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und strohfarb. Haut in einer Nacht weiß und sommerlich; Tube 50 Pf. bei:

Theodor Horn und F. Gotts. Horn.

Frauen brauchen bei Blutstochungen

das sicher wirkende Menstruationspulver à Schachtel 2,50 Mk. bei

Rosé,

Radeberg, Badeanstalt.

Visitenkarten empfiehlt die hier

Buchdruckerei

Die nächste Nr.

wird Sonnabend nachmittags